

Mitten im Leben



Die Wahl haben

Zootiere

3x Kultur

Wählen???

Demokratie

Qual der Wahl

Die Wahl im Alter

Offt die Wahl haben



Eva und Sepp Bichlmann,
Seelsorgeteam
Foto: Magdalena Raab

Die Wahl haben – in unserer Zeit so alltäglich und selbstverständlich wie nie zuvor!

Käsesorten, Bildungsweg, Partnerwahl, Entscheidungen in meinem jetzigen Alltag mit Haushalt, Enkelkindern, Ehrenamt ... und nicht zu vergessen die politischen Wahlen – der Bogen spannt sich von der genüsslichen Auswahl bis hin zu einer Wahl, die eine mitunter mühsame Auseinandersetzung verlangt. Schon die Kinder lieben es, aussuchen zu dürfen, und sie „kosten“ damit von der persönlichen Freiheit, die das vermittelt.

Manchmal fällt mir die richtige Wahl deshalb schwer, weil sich Für und Wider die Waage halten. Für mich ist es eine große Hilfe, wenn mir semi-optimale Entscheidungen oder gar eine total falsche Wahl im Nachhinein nicht mit bösen Worten vorgeworfen werden. Sehr positiv erlebe ich es im Seelsorgeteam oder in anderen pfarrlichen Gremien, wenn wir eine gemeinsame Entscheidung finden müssen und dieser Prozess sachlich und wohlwollend gelingt. Im persönlichen Glauben finde ich es bei uns im Christentum genial und göttlich, dass uns auch nach „falscher Wahl“ Gnade, Vergebung und Neubeginn zugesagt sind.

Eva Bichlmann, Seelsorgeteam

Unsere ersten Gedanken

Die Wahl haben, das heißt: Entscheidungen treffen dürfen oder müssen.

Wir sehen es oft als Privileg, eine große Auswahl zu haben. Nehmen wir beim Einkaufen helles oder dunkles Brot, Äpfel oder Birnen, welche der vielen Biersorten? Greifen wir lieber zu Schokolade, Keksen oder Salzgebäck? Auch beim Preis wählen wir zwischen Billigprodukten und teurer Markenware. Wir haben unendliche Wahlmöglichkeiten beim Urlaub, bei der Mode oder bei Restaurantbesuchen. Erstehen wir ein Auto, benötigen wir viel Zeit, alle Möglichkeiten abzuwägen. Die Liste lässt sich unendlich fortsetzen.

Oft spricht man jedoch von der „Qual der Wahl“, denn wählen müssen kann auch eine Belastung sein. Das beginnt für viele schon bei politischen Wahlen, wenn keine Partei wirklich überzeugend ist, man wählt nur das geringste Übel. Der Umgang mit unserem Körper und unserer Gesundheit verlangt von uns wichtige Entscheidungen. Bei Ernährung, Sport, Arztbesuchen, Impfungen und Operationen ist oftmals nicht klar, was jetzt richtig ist. Für die Kinder gilt es oft, die richtigen Weichen zu stellen. Welche Schule, welcher Beruf passt für sie und macht sie zu glücklichen Menschen?

Das Ich und das Wir

Wir vom Seelsorgeteam, mit PGR und Finanzausschuss, müssen für die Pfarre vieles entscheiden. Kirchenrenovierung, Liturgie, soziale Anliegen, verschiedene Gruppierungen, Gebäude der Pfarre, Finanzen ... vieles muss überlegt und beschlossen werden.

Eine Wahl, die nur mich betrifft, ist meistens einfach, denn ich entscheide und die Folgen treffen nur mich. Viel schwieriger ist es in der Familie, in Gruppen, in der Pfarre. Die Meinungen gehen oft auseinander, es braucht einen Konsens. Hinterher müssen alle damit möglichst gut leben. Da sind Reibereien und auch Streit vorprogrammiert. In solchen Situationen versuche ich, mir Klarheit zu verschaffen, wie bedeutend es für mich persönlich ist, dass meine Vorstellungen umgesetzt werden. Kann es sein, dass ich nur Recht haben will? Besonders wichtig erscheint mir, dass am Ende – trotz unterschiedlicher Auffassung – ein gutes Miteinander aller Beteiligten wieder möglich ist. Gerade für uns Christen soll immer das Verbindende im Vordergrund stehen, nicht das Trennende.

Sepp Bichlmann, Seelsorgeteam



Foto: privat

INHALT

14 Statements zum Wählen	4,5	Was denkst du zum Wählen?	
	6,7 8,9	Die Wahl im Alter	
	10-14	Leben im Gefängnis: Zootiere	
	15	Drei regionale Kultur-Initiativen	FILM THEATER MUSIK
	16,17	Die Wahl haben? Oft sogar!	
	18,19	Demokratie in Gefahr?	
	20-31 32	Wie Lebensmittel auswählen?	
		Aktivitäten in der Pfarre Termine	

Erholsamen Urlaub und schöne Ferien!



**Das wünschen Ihnen Pfarrprovisor Franz Wild,
das Seelsorgeteam und der Pfarrgemeinderat**



Abgesehen von der politischen Wahl stehe ich tagtäglich öfter, als ich es annehme, vor der Notwendigkeit zu wählen: Stehe ich schon auf – oder nicht? Esse ich heute dies oder das? Selbst die Entscheidung, ob ich jemandem freundlich oder reserviert gegenüber trete, braucht meine Wahl. Das passiert meistens automatisch, aber ich habe immer die Wahl. Es kann schwierig sein, die richtige Wahl zu treffen; im Nachhinein ist das G'scheitensein bekanntlich nicht schwer ...

Hannes Selinger



Jeder von uns ist wichtig im Staat – damit ist auch automatisch die Stimme von jedem wichtig. Egal, wie er denkt, egal, wofür er steht, was einem am Herzen liegt. Durch das Wählen kann der eigene Standpunkt gestärkt werden. Am schlimmsten ist es, wenn man nichts sagt und nicht wählt. Daheim sitzen und nur sudern hat noch nie jemanden weitergebracht.

Kristian Gavric



Ich finde es wichtig, meine Meinung sagen zu können. Das ist durch Wahlen möglich. Jede Person zählt, jede Stimme ist wichtig. Das Gesamtbild einer Wahl zeigt dann, wie die allgemeine Stimmungslage ist. Wählen gehen ist wichtig.

Julia Emathinger



Es ist ein Privileg, dass wir vielfach wählen können – auch in der Politik. Auch wenn immer wieder die Frage auftaucht, wie wählbar die zur Wahl Stehenden sind, ist es wichtig, dass man wählt, vom Wahl-„Recht“ Gebrauch macht. Dabei ist mir klar, dass sich meine Vorstellungen von Politik in keinem Parteiprogramm vollständig finden werden – die Grundrichtung muss für mich stimmen. Man darf ja nicht glauben, dass man selber der einzige ist, der weiß, wie es geht. Es geht also um Kompromisse. Ich bin bereit, jene zu wählen, die zu Kompromissen fähig sind. Ob ich mich einmal einer Wahl stellen würde ... prinzipiell: warum nicht?

Franz Emathinger



Die unterschiedlichsten Wahlmöglichkeiten begleiten mich ständig. Beim Berggehen z.B. hängt meine Sicherheit von der Wahl der richtigen Route ab: Der falsche Weg führt mich unter Umständen in die Bergnot, der richtige auf den geplanten Gipfel. Im exponierten gebirgigen Gelände sind die Wahlmöglichkeiten und ihre Konsequenzen deutlicher zu erkennen als im Alltag.

Brigitte Blaschek



Ich finde es schon wichtig, wählen zu gehen. Nur so kann sich etwas verändern in der politischen Landschaft. Ich beschäftige mich vorher auch mit den zur Wahl stehenden Personen und Parteien. Das brauche ich, damit ich nachher mit meiner Wahl zufrieden sein kann. Selber würde ich mich nicht aufstellen lassen, weil es keine Stärke von mir ist, in aufreibenden Prozessen etwas durchsetzen zu wollen.

Benedikt Starzengruber



Wenn ich schon die Möglichkeit habe, eine Wahl zu treffen, dann fühle ich mich auch verpflichtet, sie wahrzunehmen. Mit meiner Stimme kann ich mitwirken an vielen Richtungsentscheidungen. Ich denke auch an alle jene, die vor uns für die Entstehung und den Erhalt unserer Demokratie gearbeitet haben. Denen wir letztlich verdanken, wie gut es uns heute (noch immer) geht.

Sylvia Lindlbauer

Wählen gehen – oder doch nicht?

Die Schlagworte lauten: Politikverdrossenheit und Demokratie-müdigkeit. Die Umfrage

unter Jungen und Junggebliebenen in unserem Offenhausen zeigt ein anderes Bild



Jede Entscheidung – von denen wir alle viele treffen müssen – hat vorher die Wahlmöglichkeit. Ich finde es wichtig, zu den getroffenen Entscheidungen zu stehen. Denn wenn es eine bewusste Wahl war, muss ich das durchziehen. Wenn ich jeden Tag neu und anders entscheide, komme ich nie an ein Ziel, drehe mich, ohne vorwärts zu kommen, auf der Stelle.

Was die politische Wahl betrifft, finde ich, dass man unbedingt wählen gehen sollte. Diese Errungenschaft des Mitentscheidens hat ganz bedeutende Auswirkungen auf unser Leben. Nicht wählen geht nicht!

Christoph Strasser



Ich finde es schade, dass sich nicht mehr Menschen an Wahlen beteiligen. Es ist doch kein nennenswerter Zeitaufwand! So wirklich informieren tue ich mich nicht – eher kreuze ich an, wer mich intuitiv anspricht.

Anna Raab



Wählen ist ein „Muss“, ist für mich als Teil der Gesellschaft selbstverständlich. Es wird aber immer schwieriger, zu wissen, wen man wählen soll, weil die Optionen teilweise sehr besch...eiden sind. Manchmal stelle ich mir als Vision vor, mein eigenes Wahlprogramm zu erstellen und mich einer Wahl zu stellen. In der Praxis allerdings geht sich das wegen Geld und Zeit nicht aus ...

Mathias Schmuckermayer



Wer wählt, kann mitbestimmen, was in unserem Land passiert. Wer nicht wählt, sollte sich nachher nicht über das Ergebnis beschweren. Ich finde es aber nicht leicht, die „richtige“ Partei zu finden. Denn die eine, die alle meine Wichtigkeiten im Programm hat, gibt es nicht. Mit 18 hätte ich das gerne – aber ich sehe schon einen Kompromiss auf mich zukommen ...

Schade finde ich, dass die Medien in der Vorwahlzeit derart manipulative Wirkung haben. Man weiß gar nicht, was man glauben darf ...

Kilian Heppner



Es gibt Länder, in denen die Entscheidungen von einigen wenigen Mächtigen getroffen werden. Die Möglichkeiten der Demokratie ganz grundsätzlich zu nutzen, finde ich daher sehr wichtig. Die Qualität der zur Verfügung stehenden Auswahl an Personen und Parteien ist jedoch leider eine andere Sache ;)

Marlene Eder



Ich habe mich noch nicht richtig mit den zur Wahl stehenden Parteien beschäftigt – aus dem Bauch heraus weiß ich aber schon, wie ich wählen werde. Ich spüre von mir aus, dass ich wählen gehen soll, niemand – auch die Eltern nicht – drängen mich dazu.

Roko Ivancevic



Ich finde, wenn man wählen darf, soll man wählen. Man muss natürlich nicht, aber dann sollte man sich auch nicht beschweren, wenn es nach der Wahl ein Ergebnis gibt, das einem nicht gefällt. Man soll sich auch nicht von anderen Leuten einreden lassen, was oder wen man wählen soll. Ich darf erst in einem Jahr wählen, aber da werde ich mich vorher schon damit beschäftigen, was die Parteien so im Programm haben.

Krsto Ivancevic

Wählen???

Die Wahl im Alter

Ich habe noch immer die Wahl

Pater Gotthard vom Stift Lambach ist mit unserer Pfarre verbunden, weil er von 2015 bis 2017 mit Pastoralassistentin Claudia Mayr die Pfarre geleitet hat.

Pater Gotthard, was fällt dir als erstes ein, wenn du „Die Wahl haben“ hörst?

Erstens: Es ist großartig, wenn man die Wahl hat! Man muss sich das immer vor Augen halten. Zweitens: Mit verschiedenen Wahlmöglichkeiten sind immer auch verschiedene Menschen von meiner Entscheidung betroffen. Das ist mit zu bedenken. Drittens: Bei jeder Wahlmöglichkeit mir selber treu zu bleiben, ist nicht immer einfach gewesen.

Hat dir der strengere Tagesablauf im Kloster Wahlmöglichkeiten gelassen?

Doch, doch. Ich habe nie das Gefühl gehabt, von „oben“ gesteuert zu sein. In der letzten Zeit kann ich allerdings den üblichen Tagesablauf aufgrund meiner eingeschränkten Mobilität nicht mehr mit meinen Brüdern vollziehen – ich benötige

für die persönlichen Verrichtungen schon sehr viel Zeit. Ein bisschen Hoffnung keimt: In den letzten Tagen ist es wieder besser gegangen!

Wie beschreibst du dich selber?

Ich bin immer ein Mensch gewesen, der gerne vorausgeschaut und geplant hat.

Voraus überlegt und sich auch getäuscht hat. Träume gehabt hat. So schön und vielleicht auch wertvoll das war, so hat es mich doch irgendwie in eine innerliche Enge geführt. Herausgekommen bin ich schließlich dadurch, dass ich mich erinnert habe, Gott mein Leben übergeben zu haben bei der Profess (Anm.: Ablegen der Ordensgelübde). Das hat damals für mich bedeutet, mich mehr für die aktuell anstehenden Aufgaben zu öffnen, mehr im Jetzt zu agieren. Ob es mir gelungen ist? Es war ein Auf und Ab ...

Eine interessante Frage scheint zu sein, ob mein Gewissen mir Wahlmöglichkeit schenkt oder nimmt ...

Es ist mir grundsätzlich wichtig ge-

wesen, nicht gegen mein Gewissen zu handeln. Das betrifft auch die Entscheidung, Priester zu werden. Nach meiner Matura 1959 habe ich mich noch nicht reif empfunden, ins Stift Lambach einzutreten. Ich habe die Möglichkeit bekommen, in Wien zu leben und dort Theologie zu studieren. Ich habe mir wirklich Zeit genommen, nachzudenken und eine Wahl zu treffen. Und das ist meine eigene Wahl in Übereinstimmung mit meinem Gewissen gewesen.

Eines Tages bin ich wieder einmal in St. Valentin, in „meiner“ Kirche in einer der hinteren Bänke gesessen – es war gerade eine Hochzeitsfeier – und habe nachgedacht. Auf einmal hat mich da eine innere Verfasstheit, eine spürbare Sicherheit erfüllt: „Du gehörst nach Lambach!“ Es war der Ruf: „Das ist dein Platz!“ Mit meinem Theologiestudium und diesem inneren Ruf bin ich ins Kloster gegangen. Nun war die Zeit reif geworden.

Deine Wahl zum Abt ...

... war 1986, ich habe dieses Amt angenommen. Eines meiner großen Anliegen ist es gewesen, die Verant-

wortung im Stift aufzuteilen. Das habe ich gewollt und betrieben. 22 Jahre lang habe ich dieses Amt des Abtes innegehabt. Bei Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, war mir stets bewusst: Es muss weitergehen! Gegen Ende meiner Amtszeit hat mir die Parkinson-Erkrankung einen Teil meiner Schaffenskraft und meines Mutes genommen ...

Diese Krankheit ist so schwer einzuordnen, dass ich nach den vielen Jahren Erfahrung damit nicht viel klüger geworden bin.

Gegen Ende meiner Amtszeit hat mir die Parkinson-Erkrankung einen Teil meiner Schaffenskraft und meines Mutes genommen ...

Diese Krankheit ist so schwer einzuordnen, dass ich nach den vielen Jahren Erfahrung damit nicht viel klüger geworden bin.

Was ist dir wichtig gewesen als Priester, der da vorne im Altarraum steht?

Wenn Glaube Vertrauen zu Gott ist, der uns führt; der uns seinen Geist schenkt, mir persönlich durch die Priesterweihe, dann darf ich mich darauf einlassen. Das ist im Grunde die Botschaft, die ich den Menschen immer vermitteln wollte. Nicht nur mit Worten, sondern auch mit meinem Leben. Und wie es im Leben so ist, hat es viele Herausforderungen gegeben.

Eine Herausforderung hat für mich die große Aufgabenfülle gebracht. Alleine die Firmungen, die ich ge-

spendet habe, haben einen Teil des Jahres gebraucht. Dadurch habe ich die regelmäßigen, wöchentlichen Predigten immer mehr frei und spontan vortragen müssen. Es hat keine Zeit zur Vorbereitung mehr gegeben.

Diese Spontaneität haben wir in Offenhausen aber sehr genossen! Es sind Menschen in den Gottesdienst gekommen wegen dir ...

Das freut mich! Oft ist es mir aber so gegangen, dass ich nach den ungezählten Predigten traurig und enttäuscht von mir selber gedacht habe, dass ich wieder so vieles nicht gesagt habe, obwohl es doch so wesentlich ist. Andererseits hab ich schon ein gutes Gefühl entwickelt, wann eine Predigt zu Ende sein muss. Noch ein paar Mal wiederholen und „nachackern“, das ist gar nicht gegangen. Aber – dass kein falscher Eindruck entsteht: Insgesamt ist alles recht schön und zufriedenstellend verlaufen für mich.

Derzeit musst du erleben und akzeptieren, dass dein Gesundheitszustand und dein Alter dir die Wahlmöglichkeiten verwehren ...

Das stimmt – meine Wahlmöglichkeiten sind stark eingeschränkt. Oft schon so stark, dass ich immer wieder über den Tod nachdenke. Denn der Tod gehört zu unserem Leben. Aber das bedeutet nicht, dass alles nur mehr „eine Frage der Zeit“ ist. Vielmehr ist es ein Warten für mich. Das bedeutet einen Unterschied. Dabei habe ich etwas gelernt; Ich habe

mir nämlich viel zu viele Gedanken gemacht, um alles in eine gute Linie zu bringen. Ich bin dann aber draufgekommen, dass ich alles mehr offen lassen muss. Gott überlassen muss.

Wenn die Alternative dazu ist, zu haderen, missmutig und frustriert zu sein, dann ist deine Wahl die bessere ...

Ich habe seit ein paar Tagen eine Verbesserung der Mobilität bemerkt. Ich kann wieder auf den Rollstuhl gehen und mich im Zimmer bewegen! Mein nächstes „Projekt“ ist der Versuch, wieder zu singen. Kirchenlieder zu singen. Ich hab schon so viele Lieder vergessen ... Ich finde es jetzt schade, dass ich mich früher in Sachen Lieder lernen und singen zu wenig bemüht habe – bin diesbezüglich manchmal zu faul gewesen ...

Hast du noch einen Satz, den du den Menschen in Offenhausen mitgeben möchtest?

Ich habe da einen ganz kurzen Satz: Haltet zusammen! Das gilt ganz allgemein, aber besonders meine ich den Zusammenhalt im Glauben. Für den Glauben ist das Gemeinsame unabdingbar. Alleine glauben geht nicht.

Ein Wunsch noch: Schaut auf Jesus! Sein Beispiel gilt.

Vielen Dank, Pater Gotthard, für deine Offenheit, deine Zeit und deine Kraft. Ich wünsche dir, dass dein Vorhaben, wieder mehr zu singen, Fortschritte macht. Wer singt, hat automatisch Lebensfreude im Herzen!



Nur Qual – ohne Wahl

Ein Gefühlsbericht über einen Besuch im Zoo

Reportage | **MAGDALENA RAAB**

Ich sitze im Auto – noch habe ich die Wahl, umzukehren – ,als ich am Weg in den Tierpark bin. Mit einer klaren Meinung im Kopf, die deutlich gegen diesen Besuch ist, mache ich es aber aus Recherchezwecken trotzdem.

Durch die Sozialen Medien durfte ich vor einigen Jahren den Meeresbiologen und Umweltaktivisten Robert Marc Lehman kennenlernen. Dieser setzt sich mit all seiner Kraft und seinen Ressourcen für den Tierschutz ein. Durch seine Dokumentationen auf YouTube, wovon einige auch bereits auf großen Sendern im Free TV ausgestrahlt wurden, lernt man eine Welt kennen, in der ziemlich viel falsch läuft. Und ja, wir Menschen sind Weltmeister im Wegschauen. Und darin, Dinge nicht zu hinterfragen. „Es war halt immer schon so.“ Eine allzu bequeme Einstellung. Eine Aussage von Robert Marc Lehman hat sich tief in mir eingebrannt: „Artgerecht ist nur die Freiheit“ – und ja, wie recht er damit hat!

SCAN ME



Affen ...

Angekommen an meinem Ziel, stelle ich mich am Eingang an. Einige Minuten später und ein paar Euros leichter starte ich meinen Rundgang. Vor und hinter mir befinden sich hauptsächlich Familien mit Kinderwägen, die relativ schnell an den Gehegen zu Beginn vorbeigehen bis

zu den ersten Äffchen, die sich „lustig“ den Besuchern präsentieren. „Vorsicht – Tiere beißen“: ein Warnschild, das auch gleich prompt von den ersten ignoriert wird. Puh ... nochmal Glück gehabt! Der Mann, der das Äffchen berührt hat, besitzt noch alle Finger. Ich stehe daneben und beobachte einige Zeit lang die Tiere. Ich bin traurig, wenn ich sie in diesen kleinen Käfigen erlebe. Ich würde die lustigen Gefährten lieber in Freiheit auf einem Baum im Dschungel wissen. Gehe aber dennoch weiter ...

... und Giraffen

Ich bin angekommen bei den Giraffen. Für mich als Kind waren sie damals ein absolutes Highlight. Große, anmutige Tiere, die in freier Natur bis zu 60 km/h schnell laufen können. Wahnsinn ... denk ich mir. Dann



Foto: Magdalena Raab

– mit Blick ins Gehege – stelle ich fest, dass diese Tiere wegen des begrenzten Platzangebotes in ihrem ganzen Leben wahrscheinlich nie die Möglichkeit bekommen, ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu verwirklichen. Ganz im Gegenteil: Wie ferngesteuert traben sie um die Bäume im Gehege und ziehen langsam ihre Kreise.

Es ist gar nicht so untypisch, dass Zootiere Verhaltensstörungen zeigen ... ein Tiger läuft im Gehege ständig hin und her. Ein Vogel rupft sich aus Langeweile sein Gefieder, ein Elefant schwenkt seinen Kopf unentwegt von links nach rechts. Fische, die den ganzen Tag, das ganze Jahr lang an der Aquarienwand vorbeiziehen ... Das ist unabhängig von der kompetenten Arbeit des Tierpflege-Personals. Mit ein bisschen Recherche im Internet findet man zur Genüge Bildmaterial, das solche Verhaltensmuster aufzeigt.

Flamingos ...

Mir fällt auf, dass kaum eine Familie länger als zwei bis drei Minuten (das wäre schon lange!) bei einem Tier ausharrt. Tier gesehen, kurz angeschaut und zack – weiter geht's zum nächsten. Die Infotafeln werden, wenn überhaupt, kurz überflogen, aber nach den ersten paar Sätzen ist es schon wieder genug. Mir kommt vor, dass mitunter das größte Highlight für die Kleinen der große Spielplatz ist und nicht das Beobachten von Zugvögeln. Wie zum Beispiel Flamingos: Man darf sich gerne fragen, warum diese eigentlich nicht einfach wegfliegen können. Ich denke, dass es für den Arterhalt nicht notwendig ist, diese farbenfrohen Tiere bei uns festzuhalten. Wäre es ganz allgemein nicht sinnvoller,

Zootiere



Magdalena Raab,
Mitglied im Redaktions-Team
sowie unsere Cover-Fotografin

Tierschutz vor Ort zu betreiben? Tiere, die an den Menschen gewöhnt sind bzw. von Menschenhand aufgezogen werden, sind schwierig wieder auszuwildern. Und wenn, dann nur mit sehr hohem Personal-, Zeit- und Geldaufwand. Selbst dann gibt es keine Garantie, dass das Vorhaben glückt.



Auf der IUCN Red List sind weltweit gefährdete Tier- und Pflanzenarten aufgelistet. Dort kann man ganz leicht recherchieren, welche Arten in welchem Grad bedroht sind. Es ist

spannend, dort mal einen Blick hineinzuwerfen.

... und Menschen

Wer erinnert sich noch, dass früher auch Menschen, die ein „anderes“ Aussehen hatten, zur Schau gestellt wurden? Kleinwüchsige zum Beispiel oder übergroße Personen. Der letzte „Menschenzoo“ wurde erst 1958 geschlossen. Heute wäre das für uns alle undenkbar. Vielleicht blicken wir in späteren Jahren zurück und denken uns dasselbe von der gegenwärtigen Situation mit den Zootieren.

Für mich ist der Besuch im Tierpark nach ca. drei Stunden beendet, und das Fazit aus diesen Beobachtungen ist für mich nicht neu. Mit schwerem Herzen trete ich meine Rückreise an, weil ich weiß, dass die Tiere dort

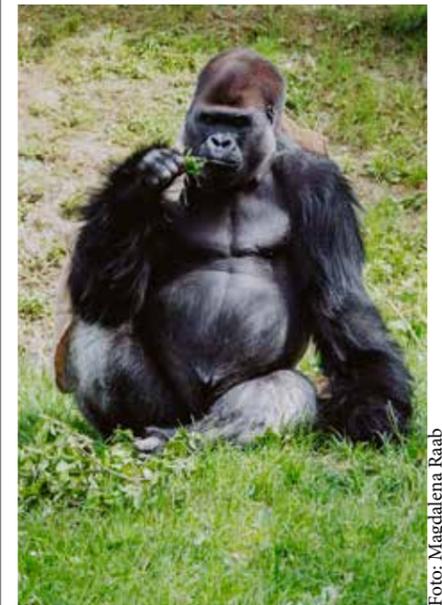


Foto: Magdalena Raab

morgen, übermorgen und überübermorgen genau am selben Platz sein werden, dieselben Runden traben und ihre Zeit „absitzen“ werden.

Sosehr einen die bunten Fische und die mächtige Riesen-Schildkröte staunen lassen: Auch sie schwimmen seit Jahren notgedrungen ihre immer gleichen Runden.

Ich wünsche mir, dass einige meiner Gedanken bei der Leserschaft im Hinterkopf hängen bleiben. Ich denke, es wird Zeit für einen anderen Umgang mit Tieren, die in Freiheit leben sollten. Auch Tiere – immerhin werden sie als Wildtiere bezeichnet! – haben ein Recht, ohne Depression und Stumpfsinn ein artgerechtes Leben zu führen. Und: Artgerecht ist nur die Freiheit!



Foto: Roland Mayr

3x Kultur

Wir haben die Kultur-Wahl.
Und wie!

Offenhausen, ein lebenswerter Ort im Hausruckviertel. (Das beginnt jetzt wie eine Fremdenverkehrs-Werbeinschaltung. Ist aber keine.)

Also noch einmal: Offenhausen ist eingebettet in eine kleine, aber feine Kulturinitiativen-Landschaft. Es gibt sie, die Davids unter den Goliaths. Die im Ehrenamt und mit unglaublich viel Herzblut betriebenen Vereine, die seit ihrer Gründung schon Jahrzehnte geschafft haben. Die zum einen leben von jenen, die ungeachtet aller Schwierigkeiten ihrer Idee gefolgt sind und durchgehalten haben. Zum Teil auch schon jemanden gefunden haben, der die Nachfolge angetreten hat. Zum anderen deshalb leben, weil Menschen sich für ihr Angebot interessiert haben und noch immer interessieren.

THEATERMEGGENHOFEN

Kultur ganz nah - und erste Wahl

Auf den folgenden Seiten werden drei solche Initiativen vorgestellt – stellvertretend für alle, die es in unserem Bezirk, unserem Land gibt. Dem Thema unserer Ausgabe folgend, haben wir alle die Wahl, ihren liebevoll zusammengestellten Programmen Beachtung zu schenken. Und die hochwertigen Veranstaltungen zu besuchen. Denn: Initiativen allein sind zu wenig; sie müssen auch besucht werden. Noch ein Tipp: Es erhöht die Planungssicherheit, wenn eine Kulturinitiative viele Mitglieder hat. Die Mitgliedsbeiträge sind moderat, helfen aber in Summe als fixe Einnahme enorm. Probieren Sie's!



Interview | **ROLAND MAYR**

Ich sitze in der gemütlichen Ecke der Stube eines alten Bauernhofes. Mir gegenüber die Eigentümerin, Frau Elisabeth Mousoulides. Es ist nicht irgendein Bauernhof – und es ist nicht irgendeine Frau ...

Frau Moussoulides, der Hauptdarsteller dieser Erfolgsgeschichte ist Ihr 450 Jahre alter Bauernhof. Ich spüre bei Ihnen Verantwortung dem Hof gegenüber, die über den persönlichen Besitz hinausgeht ...

Ja, so ist es. Wenn ich auf den Anfang mit dem Schauspieler Wolfgang Werthenbach zurückblicke, empfinde ich Dankbarkeit für ihn; denn ohne seine Idee, hier ein Theater zu etablieren, wäre der Hof verfallen. Der damalige Bürgermeister Georg Hiegelsberger, meine Mutter und der Amtsleiter Alfred Voithofer haben diese Idee aufgegriffen, und aus dem Bauernhof wurde ein Theaterhof inmitten einer schönen Landschaft, geprägt durch wunderbare Künstlerinnen und Künstler. Beziehungen sind entstanden, und einige von ihnen sind Freundschaften fürs Leben geworden.

Mir ist noch immer der ursprüngliche Name „Theater im Bauernhof“ im Gedächtnis – fast ist mir ein wenig leid drum ...

Das verstehe ich, aber manche haben unser Angebot mit Bauerntheater verwechselt, mit deftigen Bauernschwänken. Das war nie unsere Absicht. Daher war das 40-jährige Jubiläum ein guter Anlass, den Namen „Theater im Bauernhof“ zu ändern in „Theater Meggenhofen“.

Sie sind stolz darauf, was da aus dem einstigen baufälligen Hof geworden ist? Ich bin stolz und dankbar dafür. Und dankbar auch meiner Mutter gegenüber, die sich zeitlebens für den Theaterhof eingesetzt hat. Wenn das mein Vater hätte erleben können, wäre das auch für ihn eine riesige Freude gewesen.

Hochkarätige Künstler(innen) sind doch unbezahlbar ...

Eigentlich ja, aber es ist unglaublich, es haben sich immer Lösungen aufgetan: Freundschaftliche Beziehungen zu Regisseuren, Schauspielern und Literaten sowie andererseits die Suche von jungen Künstlern nach Auftrittsmöglichkeiten haben hochgradige Besetzungen ermöglicht. Und nicht zu vergessen: Der jahrzehntelange intensive Einsatz aller Menschen in unserem Theaterverein, das Mitgehen der politischen Gemeinde Meggenhofen und der Menschen im Ort. Dieser ehrenamtliche Einsatz aller hat maßgeblich zu diesem besonderen Flair unserer Spielstätte beigetragen.

Was in Ihren Schilderungen durchklingt, ist eine durchgehend wohlwollende, produktive, innovative und glückliche Entwicklung.

Das ist schon meiner Mutter wichtig gewesen und unserem Verein und mir ebenso. Ich war von 2003 bis 2017 Vorstandsmitglied unter Obmann Heinz Söllinger. Den Theaterbetrieb habe ich öfter mit dem Gasthofbetrieb meiner Mutter verglichen. Da schaut man, dass die Gäste spüren, dass sie willkommen sind und sich wohlfühlen, so wie sich auch unsere Künstler und

Besucher im Theaterhof wohlfühlen sollen. Da muss man offen sein, wache Sinne haben, damit vieles möglich wird. Und es gab weder im Wirtshaus noch im Theater sozusagen geregelte Arbeitszeiten.

Jetzt liegt die Verantwortung beim Verein Theater Meggenhofen mit der Obfrau Maria Rotschopf und ihrer Vertreterin Martina Maier sowie dem künstlerischen Leiter Fritz Egger.

Es gibt sicher Episoden aus den vielen Jahren – können Sie eine erzählen?

Mir fällt die Ankunft am Hof von sechs jungen Musikern ein. Ich habe ihnen angeboten, ihre Geigenkoffer im Künstlerzimmer abzulegen. Die unerwartete Reaktion war ein promptes „Nein, die geben wir nicht ab, die bleiben bei uns!“ Der Grund für die klare Ablehnung: Es hat sich um äußerst wertvolle Stradivari-Geigen gehandelt. Oder: 2010 hatten wir das Max-Reinhardt-Seminar Wien mit seiner Produktion Peer Gynt von Henrik Ibsen für einige Vorstellungen eingeladen. Als auffälliger Bestandteil des Bühnenbildes ist ein riesiger Baum auf der Spielfläche gelegen. Nach der letzten Aufführung bei uns ist dieser Baum von der Feuerwehr zersägt und zu unserem Lagerfeuerplatz im alten Obstgarten gebracht worden. Ein schönes Feuer erfreute die noch gebliebenen Zuschauer und das junge Ensemble bei einem letzten Glas Wein. Die Asche ist im Max-Reinhardt-Seminar in Wien in einem Gurkenglaserl aufbewahrt.

Haben Sie eine Kurzdefinition für das Theater Meggenhofen?

Da möchte ich gerne auf Hans Martin Frese zurückgreifen, was er im Programmheft zur ersten Spielsaison 1969 schreibt: „Unser Theater stützt sich zwar auf die Erfahrungen von Theaterleuten, steht aber in einer ganz anderen Umgebung als unsere gewohnten Abonnementstheater. Ein Theater in einem abgelegenen Bauernhof kann jedoch nicht nur Ziel einiger weniger „Kunstreisender“ sein, sondern muss für die Bewohner oder Besucher dieser Landschaft da sein.“ Ich stehe noch immer hundertprozentig dahinter.

Wenn Sie die Wahl hätten, würden Sie alles wieder so machen?

Die 15 Jahre, in denen ich sehr eng dabei gewesen bin, kann ich wirklich als schöne Zeit bezeichnen. Ich habe viel gelernt im Umgang mit Menschen – in unserem Team, mit den Kunstschaffenden und mit unserem Publikum. Ich habe Kultur neu und besser verstehen gelernt. Viele beglückende Momente lassen mich zufrieden zurückschauen und sagen: Ich würde wahrscheinlich vieles wieder genauso machen ...

Ein schöner Schlussgedanke ...?

Jede Geschichte, die ich Ihnen erzählt habe – und jede von denen, die hier keinen Platz finden konnten – ist ein kleiner Puzzleteil zu einem großen Ganzen. Jeder Teil ist eine kleine Erfolgsgeschichte, welche die große Erfolgsgeschichte des Theaters Meggenhofen komplettiert. Ich bin eine Beschenkte ...



Programm kino Lambach

Film-Kultur klein und fein

Interview | ROLAND MAYR

Herr Grassinger, wie kommt es, dass Kinofreaks die Wahl haben, das kleine und feine Kino in Lambach zu besuchen?

Mein Großvater Ferdinand Grassinger hat 1927 mit dem Bau des Kinos begonnen. Mit einer kurzen Unterbrechung hat es auch immer Kinobetrieb gegeben – ich habe dann 2006 wieder neu losgestartet. Meine Kinobegeisterung kommt sicher daher, dass mich das Kino seit meiner Kindheit stets begleitet hat.

Die Sanierung des äußerst bau-fälligen Gebäudes (ganz früher ist es eine Brauerei gewesen!) hat sich als wirklich schwierig herausgestellt. Neben anderen Überlegungen ist nur die Nutzung als Kino übriggeblieben – und das haben wir mit viel Engagement geschafft. Und damit den Bogen geschlossen, der vor fast hundert Jahren begonnen hat.

Was hat den Mut gegeben, 2006 ein kleines Kino im (kleinen) Lambach zu eröffnen?

Ich blende zurück: Natürlich habe ich die Sache gut überlegt. Das Programm kino Schwanenstadt hat es damals nicht in der heutigen Art gegeben, ebenso nicht das Programm kino Wels. Ein größeres Welsener Kino hatte damals seine beste Zeit vorbei. Es hat also deutlich weniger Konkurrenz gegeben. Obwohl heute ein durchaus dichtes Angebot an Kinos besteht, können wir uns behaupten.

Wie geht es, dass ein kleines Kino sich seinen Platz sichert?

Ich sage: „Klein, aber fein“! Wir haben im Jahr zwischen 13.000 und 15.000 Besucher(innen). Ich habe mit einem zweiten Saal angefangen und kann so (fast) täglich vier Filme anbieten. Diese größere Auswahl bringt auch wieder mehr Publikum. Im Zusammenspiel mit dem Buffet trägt sich das Kino selbst. Seit 2022 haben wir den Status der Gemeinnützigkeit, das ermöglicht Spenden, Förderungen, Sponsoren. Im Hintergrund gibt es noch den Kino-Verein, der schon 70 Mitglieder zählt.

Was hat es mit der Bezeichnung „Programm kino“ auf sich?

Ich und mein Team haben immer die Augen offen, um interessante Filme zu finden, es werden auch Filmmessen besucht. Daraus entsteht dann unser sehr persönlich erstelltes Programm, bei dem wir versuchen, ein hohes Niveau zu halten. Der Schwerpunkt liegt auf dem österreichischen und europäischen Film. Doch es ist ein heikler Balanceakt zwischen hochwertigem Filmangebot und dem Programm, das Lambach und Umgebung gerne sieht.

Das Team – woraus besteht es?

Unser Team besteht aus sieben Personen: Verkauf, Platzanwieser, technisches Personal. Es läuft ja alles digital, es müssen alle Shows programmiert werden. (Ich schaue ratlos – „Digitale Shows“? Aber da kommt schon die Erklärung!) Es müssen Playlists erstellt werden: Die Werbung, die Trailer, die Abstände müssen programmiert werden.

Wann soll der Vorhang aufgehen, wann schaltet sich das Licht ein usw. Ein großer Aufwand, den niemand sieht.

Es gibt da wirklich viel zu beachten, denn heute kommen ja keine Filmrollen mehr angeliefert. Verschlüsselte Filme in digitaler Form, das nötige Speichermedium dafür, Aufspielen auf die Kino-Server, die penible Kontrolle, ob die jeweilige Entschlüsselung am richtigen Tag zur richtigen Zeit gültig ist. Bei 12 Filmen im Programm ist das durchaus herausfordernd.

Gibt es noch etwas Erwähnenswertes?

Ja doch: Unser Kino bietet nicht nur Filme und Buffet, sondern Premium-Sitze mit „Liege-Funktion“ und Fußablagen in allen Reihen! Damit heben wir uns deutlich vom Wettbewerb ab. Daher meine Einladung: Wenn Sie schon nicht unbedingt ein Kinogeher/eine Kinogeherin sind – dann kommen Sie doch zu uns wegen der ausgesprochen gemütlichen Sitz-Möbel. Und ganz nebenbei läuft auch noch ein Film ...



Die ca. 60 Jahre alte Werbetafel gibt es heute noch ...

Spielraum Gaspoltshofen

Interview | ROLAND MAYR

Ich sitze zwei Menschen gegenüber, deren Herz für regionale Kultur schlägt. In deren Adern Ehrenamt und Menschenfreundlichkeit fließen. Es sind Vater und Tochter.

Lois Berger, du bist Gründungsmitglied und „Schon-immer-Obmann“ des „Spielraum Gaspoltshofen“. Aus einer Jugendgruppe – die übrigens auch Verbindung zu Offenhausen hatte – hat sich eine Kulturinitiative entwickelt, die keine Vergleiche scheuen braucht. Die von den auch international agierenden Kunstschaffenden in höchsten Tönen gelobt wird.

Es stimmt, da hat schon ganz viel Professionalität Einzug gehalten. Unser Technikraum ist zum Bersten voll. Unsere Vernetzung in die heimische, aber auch überregionale Kulturszene ist hervorragend. Wir bieten 80 bis 100 Veranstaltungen im Jahr an: Kinderkultur, Kabarett, Theater, Musik, Literatur, Film. Und die zweite Generation ist schon vertreten: Die Kinder der „Gründungsväter“ haben anscheinend den Elan geerbt! Eine der Jungen ist meine Tochter Helena, die viel Engagement zeigt. Das freut mich natürlich sehr – setzt sie doch das fort, was mir jahrzehntelang wichtig gewesen ist!

Na dann, Helena, was gibt dir die Begeisterung für den „Spielraum“?

Den ersten Kulturkirtag habe ich im Bauch meiner Mutter miter-

lebt. Ich bin also schuldlos dazu gekommen (lacht). Ich bin einfach hineingewachsen. Im Laufe der Jahre habe ich bemerkt, wie wertvoll Kultur am Land ist. Mir ist auch die kulturelle Vielfalt wichtig. Kinder sollen erleben, dass es außer Fernsehen und Computerspielen auch Figurentheater, Mitmach-Konzerte und richtig gute Kinderfilme gibt. Die Wertigkeit dieses Programms motiviert mich sehr.

Gibt es neben begeisternden Phasen auch entmutigende?

Es belastet mich schon, wenn schlechtere Besucherzahlen in der Bilanz stehen, wo doch so viel Herzblut unsererseits investiert wird. Aber natürlich kommt nicht alles gleich gut an, das liegt bei anspruchsvollen Veranstaltungen auf der Hand. Es ist ein ständiges, aktives Bemühen um Besucherinnen und Besucher nötig. Und das ist anstrengend. Wir leiden richtig mit, wenn es einmal nicht so gut läuft. Wir leiden auch mit den Künstlern mit, wenn nur 30 Personen im Saal sitzen – statt 100. Aber es überwiegt immer wieder die Freude, dass es im ländlichen Bereich dieses wertvolle Angebot gibt. Immerhin schon seit 30 Jahren!

Lois, wie geht es dir mit der „neuen Generation“, besonders in Form deiner Tochter?

Ich schätze es sehr, dass Helena eine so gewinnende Art hat, so herzlich auf Menschen zugehen kann. Das

ist innerhalb der Initiative und für unser Publikum eine wunderbare Eigenschaft. Man kann sich überhaupt sehr wohl fühlen bei unseren Veranstaltungen, auch das Bar-Personal kümmert sich auf wohlthuende Weise um die Gäste. Die Atmosphäre bei unseren Veranstaltungen ist beinahe als familiär zu bezeichnen. Unsere monatlich erscheinende Programmzeitung geht zu 80 Prozent an Menschen, die bewusst und gerne herkommen. Ich bin zwar noch immer mit dabei, aber ich sehe mit gutem Gefühl einer Wachablöse entgegen.

Wie ist die Aufteilung zwischen Gaspoltshofener und auswärtigem Publikum?

Ich denke, es sind 20 bis 30 Prozent Besucherinnen aus dem Ort – sie alleine wären aber zu wenig für den Erhalt der Initiative. Ich sehe unsere Arbeit ganz deutlich für die Region, mit Schwerpunkt Gaspoltshofen. Aber natürlich ist es unser Wunsch, im eigenen Ort stärker beachtet zu werden.

Helena, wie denkst du dazu?

Manchmal denke ich mir nach einem Event, dass mir eine große Zahl Menschen aus dem Ort einfällt, denen diese Veranstaltung sicher gut gefallen hätte. Aber es ist zu akzeptieren, dass Menschen vielfältige Interessen haben – und da hat unser Angebot vielleicht keinen Platz mehr. Ich weiß, dass auch andere Kulturvereine

ganz ähnliche Erfahrungen haben. Gaspoltshofen ist ein bisschen zu groß, als dass Menschen einfach deshalb kommen, weil man die Personen des Vereins gut kennt und sich denen verpflichtet fühlt. Schade finde ich, wenn Menschen nicht zu uns kommen, weil sie glauben, nicht hierher zu passen. Das trifft sicher nicht zu. Jede und jeder passt zu uns!

Lois, wie würde eine Stelenausschreibung für den „Spielraum“ aussehen?

Hmmm ... eine interessante Frage! Jedenfalls wird jede und jeder gebraucht mit dem jeweiligen Talent. Was jemand kann, wird gerne genommen. Auch die zeitliche Befristung ist kein Problem: mit 15 einsteigen und mit 18 wieder aus – weil man studieren geht. In dieser Zeit hat man selber viel gelernt und ist für die Gemeinschaft ein Gewinn gewesen. „Win – Win, sozusagen!“ Ich weiß, dass Eltern es meist sehr gern sehen, wenn ihr Sohn/ihre Tochter bei uns mitarbeitet. Das solide Umfeld und das Lernpotential sind tolle Aspekte für Freizeitgestaltung!

Helena, was sind Situationen, die dir Kraft und Freude geben?

Das sind z. B. die positiven Rückmeldungen (oft auch per Mail) nach gelungenen Veranstaltungen, in denen sehr emotional zum Ausdruck

kommt, wie sehr die Menschen angetan sind von Darbietungen. Ein Zweites ist das Zusammentreffen mit Kulturschaffenden. Besonders



imponiert mir immer wieder die Liste, an welchen Orten bedeutende Künstler und Künstlerinnen auftreten: München, Paris, Wien – und Gaspoltshofen! Ein unglaublich erhebendes Gefühl, in diesem gewichtigen Reigen einen Platz zu haben! Der „Spielraum“ hat auch unter Kunstschaaffenden einen guten Ruf. Das gibt Kraft und Motivation ...

Helena, hast du Wünsche oder Visionen für den „Spielraum“?

Ein großer Wunsch ist auf jeden Fall, dass es weitergehen möge mit unserer Kulturinitiative. Wird das Interesse an dieser Form von Kultur noch da sein? Und die Bereitschaft, dafür Zeit und Energie einzusetzen?

Wenn der Generationenwechsel nicht gelingt, ist das Ende in Sicht. Das gilt übrigens für alle Vereine und Initiativen. Wir wollen ja nicht

Mainstream bieten, sondern ganz bewusst auf verschiedene Arten Alternatives. Unbekanntes, Kleineres, Regionaleres. Immer mit Qualität. Hoffentlich ziehen die Jungen im Team da mit!

Lois, ein Abschluss-Statement?!

Das Thema dieser Ausgabe ist doch „Die Wahl haben“. Die Menschen im Ort und rundherum können mit ihrer Wahl von Kultur bewusst entscheiden, was sie unterstützen. In unserem Fall den kleinräumigen, mit ganz viel Herzblut betriebenen „Spielraum Gaspoltshofen“, der seit drei Jahrzehnten beständig und erfolgreich vielfältige Kultur organisiert. Wir leben natürlich vom Besuch unserer Veranstaltungen, aber auch von den wertschätzenden Rückmeldungen, die uns immer schon und immer wieder die Freude zum Weitermachen schenken.

Danke, Helena, danke Lois für eure persönlichen Einblicke in das Innere des „Spielraum Gaspoltshofen“. Ich wünsche euch ganz viele positive Rückmeldungen von begeisterten Kultur-Konsument(inn)en sowie viele neue Mitglieder und Jahreskarten-Verkäufe!



Off die Wahl haben

Ich habe die Wahl – öfter als ich glaube



Text | CLAUDIA MAYR

Damit es von vorneherein gleich gesagt ist: Buchhaltung ist nicht meins. Und wird es auch nie werden.

Für Rolands Baumpflegefirma habe ich dennoch ungeliebten Bürokratismus erledigt. Heilfroh bin ich jedes Mal gewesen, wenn ich alle Unterlagen für den Jahresabschluss zusammengetragen und bei der Buchhaltungsfirma abgegeben habe. Später übergibt „unser“ Buchhalter an einen Nachfolger, mit dem es nicht mehr so reibungslos läuft wie bisher. Die persönliche Ebene mit Chef und Chefin stimmt nicht hundertprozentig, und die Kosten sind deutlich höher. Mein Frust ist mir ins Gesicht geschrieben. Die Argumentation der Chefin schmeckt mir gar nicht: „Sie haben ja bei der Übernahme der Kunden die Wahl gehabt, auszusteigen und eine andere Buchhaltungsfirma zu beauftragen.“ Aha, denke ich mir, das hätte sie mir damals sagen können ...

Ich habe dazugelernt

Im Nachhinein gebe ich dieser Frau recht. Ich war schlicht und einfach zu bequem, mich nach anderen Möglichkeiten umzuschauen. Dachte, alles läuft weiter wie bisher. Heute bin ich dankbar für diese Erfahrung, weil ich dazugelernt habe. Ich weiß jetzt, dass ich viel öfter die Wahl habe, als ich glaube. Ich bin nicht auf die „Opferrolle“ definiert. Zumindest im Kopf weiß ich, dass ich einer Situation oder der Hierarchie gegenüber nicht machtlos ausgeliefert bin. Ich möchte lernen, mehr Verantwortung für mich und mein Leben zu übernehmen. Erkennen, dass ich einen anderen Weg gehen kann. Entscheiden,

dies zu tun. Auch wenn dies unangenehme Folgen mit sich bringt oder mit viel Aufwand verbunden ist. Oder entscheiden, den Weg des geringen Widerstandes zu gehen. Und zu dieser Wahl bewusst zu stehen.

Prominente Vorbilder

Jesus hat die Wahl gehabt, aus Jerusalem zu verschwinden, als es brenzlich geworden ist. Sophie Scholl hat die Wahl gehabt, ihr Studium durchzuziehen und nicht in den Widerstand zu gehen. Franz Jägerstätter hat die Wahl gehabt, einfach an die Front zu gehen wie Millionen andere Soldaten auch. Narges Mohammadi hat die Wahl gehabt, einfach Mutter für ihre kleinen Kinder zu sein und den Kampf gegen das autoritäre iranische Regime aufzugeben. Alexei Nawalny hat die Wahl gehabt, nicht nach Russland

zurückzukehren. Stattdessen haben diese Frauen und Männer sich entschieden, ihren Überzeugungen treu zu bleiben. Auch wenn dies Folter und Tod mit sich gebracht hat.

Ich bezweifle, dass ich jemals so mutig sein werde wie Nawalny oder Mohammadi. Es gibt auch einen Mittelweg, wie ihn der heilige Petrus eingeschlagen hat. Oder ein inzwischen verstorbener Offenhauser. Der hat sich entschieden, bei der Wehrmacht Kraftfahrer zu werden, um nicht schießen zu müssen. Und als er dann trotzdem mit dem Gewehr dem Feind gegenübergestanden ist, hat er bewusst daneben gezielt.

Ich habe öfter die Wahl als ich glaube. Bewusst JA sagen und zu dieser Entscheidung stehen ist wichtig. Für die Welt, aber vor allem für mich selbst.



Bild von Prawny auf Pixabay



Demokratie



Lukas Scharinger
lebt (seit 3 Jahren) in Offenhausen.
Er hat Politik- und Rechtswissenschaften an der Universität Wien studiert und arbeitet als Jurist in einer Rechtsabteilung.

Über dem „Haus“ der Demokratie fürmen sich dunkle Gewitterwolken. Unsere Staatsform lebt davon, dass sich eine größtmögliche Zahl an Wähler(inne)n zu ihr bekennt. Es erscheint aber fraglich, ob gerade dieses Fundament für den aufkommenden Sturm stabil genug ist.

„Hälfte aller Österreicher sieht Demokratie in Gefahr“, „Donald Trumps Wahlkampf in den USA könnte Demokratie gefährden“, „Kalifat statt Demokratie: Sind wir zu tolerant?“ „Die Beliebtheit von Antipolitikern ist ein Problem für die Demokratie“. Die Liste ließe sich endlos ergänzen: wer im Internet derzeit nach Demokratie sucht, findet zuhauf besorgniserregende Schlagzeilen. Auch in der wissenschaftlichen Literatur wird die Gefährdung der Demokratie unter Begriffen wie „Verlustdemokratie“ oder „Postdemokratie“ schon seit Jahren diskutiert. Angesichts dieses düsteren Stimmungsbilds vor dem anstehenden Superwahljahr könnte einem daher angst und bange werden.

Gründe für die Demokratiemüdigkeit

Zum einen werden häufig die zunehmende Polarisierung der Gesell-

schaft und die (zumindest so empfundene) Distanz zwischen Wähler(inne)n und Gewählten angeführt. Zu einem gewissen Grad wird die Demokratie wohl auch Opfer des eigenen Erfolgs sein. Gerade weil die Demokratie – wie keine andere Regierungsform – es in den vergangenen Jahrzehnten geschafft hat, sowohl Freiheit als auch wirtschaftlichen Wohlstand für einen Großteil der (westlichen) Bevölkerung zu sichern, wird davon vieles als selbstverständlich angesehen. Sie wurde zum Garant für das persönliche Glück und für ein besseres Leben. Vielleicht liegt es auch an dieser (überzogenen?) Erwartungshaltung, dass viele mittlerweile enttäuscht sind vom demokratischen System. Möglicherweise haben wir vergessen, worum es bei Demokratie wirklich geht. Nämlich um MITBESTIMMUNG. Wir haben vielleicht verlernt, die bloße Mitwirkung am Entscheidungsprozess als Wert an sich zu schätzen.

Was ist Demokratie?

Nach dem bekannten Philosophen Jean-Jaques Rousseau ist Demokratie ein Regierungssystem, das auf der Identität von Herrschern und

Beherrschten beruht. Ihr Ziel ist die politische Freiheit und Mitbestimmung jedes Einzelnen. Dieses Ziel kann theoretisch durch ein Losverfahren (so wie zu den Anfängen der Demokratie in den griechischen Stadtstaaten) oder durch ein Wahlverfahren umgesetzt werden. Beginnend 1786 mit der Unabhängigkeitserklärung und der Verfassung von Amerika hat sich in den modernen Staaten das Wahlverfahren durchgesetzt. Da aber niemals alle Menschen in gleicher Weise zu den Regierenden gehören können und auch in einer Demokratie regelmäßig Entscheidungen getroffen werden müssen, denen nicht alle Betroffenen zustimmen können, gilt grundsätzlich das Mehrheitsprinzip. Bei Entscheidungen gibt letztlich der Wille der Mehrheit den Ausschlag, dem sich die Minderheit beugen muss. Eine liberale Demokratie lebt aber davon, dass 1. auch die Minderheit jederzeit die Chance hat, zur Mehrheit zu werden, und 2. es grundlegende Werte und Rechte gibt, über die sich auch eine demokratisch legitimierte Mehrheit nicht hinwegsetzen darf. Diese beiden Punkte werden durch die Grundrechte abgesichert wie z.B. Meinungsfreiheit, Recht auf Leben und Privat-

sphäre, Recht auf ein faires Verfahren. Demokratie und Grundrechte gehören zusammen, ansonsten wird sie zur „Tyrannei der Mehrheit“. Für uns Bürger(innen) heißt das alles in der Praxis: Wir haben die Wahl, ob wir zur Wahl gehen und wen wir wählen. Wenn wir mit allen Parteien unzufrieden sind, haben wir die Wahl, uns mit Gleichgesinnten zusammenzuschließen und eine eigene Wahlliste zu gründen. Wir haben die Wahl, unsere Meinung und Kritik in allen möglichen Formen zu äußern und allenfalls diese auch bei Demonstrationen kundzutun. In den letzten Jahren gab es immer wieder Stimmen, die vermeinten, auch Österreich sei keine Demokratie, sondern mittlerweile eine Diktatur. Nein, in einer Diktatur kann man all diese genannten Rechte nicht ausüben. Dort existiert keinerlei politische Mitbestimmung, die Macht und Herrschaftsausübung eines Diktators ist unbegrenzt, Grundrechte existieren nicht, und vor allem besteht zudem keine Möglichkeit, seinen Unmut zu äußern oder überhaupt etwas an diesem Zustand zu ändern, es sei denn durch Revolution. Von diesen Zuständen sind wir in Österreich – glücklicherweise – weit entfernt. Wahrscheinlich ist es in diesem Zusammenhang erhellend, einen Blick auf den Demokratie-Index zu werfen.

Demokratie-Index

Die liberale Zeitung „The Economist“ untersucht seit 2006 jährlich 167 Staaten und bewertet diese auf einer Skala von 1 (autoritär) bis 10 (demokratisch). Diese Staaten werden sodann eingeteilt in

- vollwertige Demokratien (10-8,01 Punkte)
- unvollständige Demokratien (8,00-6,01 Punkte)
- hybride Systeme (6,00-4,01 Punkte)
- autoritäre Systeme (4,00 Punkte und weniger)

Dabei werden Faktoren wie z.B. „Sind die Wahlen frei und gerecht?“, „Anteil der Staatsbürger, die Politik in den Medien verfolgen“ oder im Bereich Bürgerrechte „Wird Folter angewandt?“ zur Beurteilung herangezogen.

Österreich wird seit Bestehen des Index als vollwertige Demokratie eingestuft. Zu den Spitzenreitern zählen vor allem die nordischen Staaten. Die USA gehören bereits seit 2016 zu den unvollständigen Demokratien. Insgesamt lebten 2023 45,7% der Weltbevölkerung in einer Demokratie, in einer vollwertigen jedoch gerade 7,8%. Wir in Österreich dürfen uns also glücklich schätzen, zu den Privilegierten zu gehören, die in einer vollwertigen Demokratie leben.

Demokratie als beste aller schlechten Herrschaftsformen

Demokratie ist mühsam und sie tut uns viel zu. Insbesondere verlangt sie ein Mindestmaß an Toleranz. Wir müssen es aushalten, mit Meinungen konfrontiert zu werden, die unseren Ansichten zutiefst widersprechen, und Entscheidungen zu akzeptieren, die wir anders oder nicht getroffen hätten. In einer De-

mokratie ist nicht alles perfekt, aber wie Churchill treffend anmerkte, „Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen – abgesehen von all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind.“ Was meint er damit: Keiner anderen Regierungsform als der Demokratie gelingt es – trotz ihrer Unvollkommenheit – so gut, die Freiheit und Würde jedes Einzelnen zu gewährleisten. Hans Kelsen, ein großer österreichischer Rechtsphilosoph und einer der Hauptautoren der österreichischen Verfassung, sah den größten Wert der Demokratie darin, „dass sie den politischen Willen jedermanns gleich einschätzt“ und „jeden politischen Glauben, jede politische Meinung ... gleichermaßen achtet.“ Zu betonen ist außerdem: Demokratie ist niemals ein abgeschlossener Zustand, Demokratie ist ein Prozess, den wir alle miteinander immer wieder aufs Neue leben müssen. Um beim – zu Beginn skizzierten – Bild des „Hauses“ der Demokratie zu bleiben: Dieses muss immer wieder angepasst, renoviert, erneuert und erweitert werden, um Bestand zu haben. Auch Krisen gehören zur Demokratie, weil so Strukturen infrage gestellt und Türen für Innovationen geöffnet werden. Demokratie bedeutet letztlich institutionalisierte Kritik. Das Schöne ist daher: Wir haben es selbst in der Hand, ob uns die dunklen Gewitterwolken etwas anhaben werden. In einer Demokratie haben wir die Wahl. Noch ...

Qual der Wahl

Die Qual der Wahl



Renate Aicher,
Mitglied des zukünftigen Seel-
sorgeteams der Pfarre
Pennewang

Foto: Hans Aicher

Text | RENATE AICHER

Der bewusste Einkauf von Lebensmitteln kann zur Qual der Wahl werden. Immer mehr Menschen kommen drauf, dass mehr Auswahl nicht automatisch mehr Lebensqualität bedeutet.

Ich stehe vor einem Regal mit 30 Joghurtsorten und raufe mir die Haare. Welches soll ich nehmen? Rechtsdrehend, linksdrehend, mit Zusatzweiß, mit dieser oder jener Bakterienkultur?

Noch mehr Fragen stellen sich, wenn ich auch ethisch bewusst einkaufen will. Denn mit jedem Einkauf entscheide ich ja auch mit, welche Arbeitsbedingungen Menschen haben, wie Tiere gehalten werden und wie mit Boden und Grundwasser umgegangen wird. Welche ausbeuterischen Praktiken in welchen Ländern will ich mit meinem Konsum auf keinen Fall unterstützen? Wie lange Transportwege nehme ich in Kauf? Ist Milch in der Flasche oder im Tetrapack umweltfreundlicher? Vegetarische oder vegane Ernährung ist umweltfreundlicher als Fleischkonsum. Gilt das aber auch, wenn der

Soja aus Südamerika kommt und eventuell sogar Regenwald dafür gerodet wird? Resigniert muss ich feststellen, dass ich beim Konsumieren nie mit ganz sauberen Händen davonkomme.

Verschiedene Entscheidungshilfen

Persönlich gehe ich nach folgenden Kriterien vor:

1. Bio

Da geht es mir nicht in erster Linie um die eigene Gesundheit, obwohl es mir natürlich lieber ist, keine Spritzmittelrückstände mitzuessen. Mehr noch geht es mir um Tierwohl, Artenvielfalt, den Schutz des Bodens und des Grundwassers.

2. Lokal

Wenn ich bei Bauern in der Umgebung oder zumindest österreichische Produkte im Supermarkt kaufe, dann habe ich frisches saisonales Gemüse, kurze Transportwege und keine allzu aufwendige Verpackung.

Da ziehe ich dann konventionelle lokale Erdäpfel oder Zwiebeln den Bio-Produkten aus Ägypten oder Spanien vor.

3. Fairtrade

Kakao, Kaffee und Südfrüchte gibt es nicht in Österreich. Wenn ich sie haben will, dann achte ich auf das blau-grüne Fairtrade-Zeichen. Da wird mir garantiert, dass keine Kinderarbeit in dem Produkt steckt und die Erwachsenen fair entlohnt werden.

4. Kleinere Mengen, dafür höhere Qualität

Das gilt in erster Linie für Fleisch, das eher selten auf den Tisch kommt.

Wenn Menschen jammern, dass sie sich keine hochwertigen Lebensmittel leisten können, weil alles so teuer ist, möchte ich einwenden, dass man sehr viel sparen kann, wenn man auf Aktionen achtet, die 25%-Pickerl verwendet, lokal und saisonal kauft und absolut nichts wegwirft.

Das sind viele kleine Entscheidungen, durch die ich etwas beeinflussen kann, wenn auch nur in ganz kleinem Rahmen. Darum möchte ich auch noch festhalten, dass es nicht fair ist, nur uns Einzelne für Gerechtigkeit und Umweltschutz verantwortlich zu machen. Manches sind Systemfehler, z.B. gibt es beim Transport keine Kostenwahrheit. Vieles muss in größerem Rahmen gesetzlich geregelt werden. Dafür sind Politiker und Politikerinnen verantwortlich, und es ist ihnen zuzumuten, dass sie nicht kurzfristige populistische, sondern mutige und enkeltaugliche Entscheidungen treffen.



Bild von Pete Limforth auf Pixabay

Lebensmittelverschwendung im Haushalt stoppen

Etwa die Hälfte der vermeidbaren Lebensmittelabfälle in Österreich entsteht direkt zu Hause, somit können auch wir ein Teil der Lösung sein.

Um Lebensmittel nicht zu verschwenden, helfen gute Einkaufsplanung, richtige Lagerung, unser Geruchs- und Geschmackssinn und kreative Resteverwertung. Somit hat Lebensmittelrettung im eigenen Haushalt nicht nur positive Auswirkungen auf die Geldbörse, sondern auch auf die Gesellschaft, unsere Natur und unser Klima.

www.wwf.at

Kostenwahrheit

„Es ist unvernünftig, Kartoffeln von Deutschland nach Italien zu karren, sie dort zu reinigen und dann wieder zurück zu transportieren, um Pommes frites herzustellen. Betriebswirtschaftlich kann eine solche Rechnung nur aufgehen, wenn der Schwerverkehr auf der Straße nicht seine vollen Kosten decken muss. Weil Mobilität generell zu billig ist, entsteht Anreiz für immer mehr fragwürdigen Verkehr.“

Moritz Leuenberger,
Schweizer Verkehrsminister

<https://de.wikipedia.org/wiki/Verursachungsgerechtigkeit>

Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten – was nun?

Manche Konsumenten achten nur auf das angegebene Mindesthaltbarkeits-Datum und entsorgen ihren Einkauf bei dessen Überschreitung. Das muss nicht sein, denn dieses Mindesthaltbarkeitsdatum gibt nicht automatisch Lebensmittel weggeworfen werden muss. Denn viele Lebensmittel können über das angegebene Datum hinaus problemlos verzehrt werden.

Bevor Sie ein originalverpacktes Lebensmittel wegwerfen, kontrollieren Sie die Verpackung auf Unversehrtheit, weil Überschreitung des Datums plus beschädigte Verpackung keine gute Voraussetzung für genussstaugliche Ware sind. Wenn sie unbeschädigt ist, öffnen Sie diese und testen Sie mit Ihren Sinnen: Prüfen Sie das Lebensmittel durch Schauen, Riechen und Schmecken. Haben sich Farbe, Konsistenz, Geruch oder Geschmack verändert? In diesem Fall sollten Sie vom Verzehr absehen. Ansonsten: Gleich ans Kochen gehen und guten Appetit!

Bearbeitet nach: Fachverband der Lebensmittelindustrie, 2024

Lebensmittelverschwendung

Ein WWF-Report zeigt: Statt der bisher geschätzten 33 % werden etwa 40 % der weltweit produzierten Nahrungsmittel nie gegessen. Anders gesagt: Alle von Jahresbeginn bis zum 26. Mai produzierten Lebensmittel gehen rechnerisch verloren.

Die Verschwendung wertvoller Nahrungsmittel feuert Klimakrise und Artensterben an. Denn die Herstellung von Lebensmitteln ist energieintensiv, und es entstehen erhebliche Mengen an Treibhausgasen.

Zahlen & Fakten

Weltweit gehen ca. 40 % aller produzierten Lebensmittel entlang der Wertschöpfungskette (Produktion, Handel, Gastronomie, Haushalte) verloren.

Eine Million Tonnen vermeidbare Lebensmittelabfälle entstehen in Österreich jedes Jahr – verlässliche Zahlen der Landwirtschaft fehlen allerdings.

Die Lebensmittelverschwendung ist für rund zehn Prozent des globalen Treibhausgas-Ausstoßes verantwortlich – knapp doppelt so viel wie der jährliche Ausstoß des Autoverkehrs in der EU und den USA zusammen.

www.wwf.at



stepmannH / pixelio.de

Picknick-Gottesdienst mit Fahrrad-Segnung

So. 28. Juli 2024, 9 Uhr, Abfahrt bei der Kirche

Auf Nebenstraßen unternehmen wir eine kleine Radl-Tour. Den Gottesdienst feiern wir unterwegs an mehreren Stationen, Fahrrad-Segnung inklusive. Bitte für das Picknick Jause und Getränk selber mitbringen. Gegen 11 Uhr sind wir wieder zurück.

Familien mit Kindern sind ebenso willkommen wie passionierte Radfahrer*innen.

Bei Regenwetter entfällt der Picknick-Gottesdienst.

Fragen/Infos: Claudia Mayr 0681/ 8173 2570

Eine Aktion des Liturgie-Ausschusses der Pfarre Offenhausen



Jungscharlager 2024

Bald ist es wieder soweit! Die Jungschar Offenhausen lädt Kinder ab der 2. Klasse Volksschule ein, mit ihr eine neue Welt zu entdecken.

Dieses Jahr beginnt unser Abenteuer in der Steiermark. Vom 4. bis 10. August verbringen wir mit den Kindern eine lustige und spannende Woche in der Ferienhütte „Hansbauer für Selbstversorger“ im Luftkurort Pusterwald.

Anmeldungen liegen ab sofort in der Pfarre zum Abholen bereit und werden zudem in die jeweiligen Jungschargruppen verschickt. Anmeldeschluss ist am 28. Juli 2024 bei Lea Mittendorfer unter der E-Mail-Adresse: leamittendorfero3@gmail.com.

Bei weiteren Fragen melden Sie sich bitte bei Eva Mittendorfer unter 0677 61204382.

Die Jungscharleiter und Jungscharleiterinnen freuen sich auf eine aktionsreiche Woche mit den Kindern und hoffen auf viele bekannte und neue Gesichter.



Foto: Fam. Reiter

Nähwerkstatt

Vom Mauerblümchen zum heißen Feger

Eine alte Jean vom Papa in einen Rock verwandeln. Aus einer Bluse ein Sommerkleid für die Tochter nähen. Egal mit welcher Idee man kommt, Schneiderin Renate Murrauer weiß, wie es geht. In der Nähwerkstatt entstehen aus ungeliebten oder altmodischen Kleidungsstücken neue Kreationen. Oder heißgeliebte Stücke, die nicht mehr passen, werden so abgeändert, dass sie wieder mit Freude getragen werden können.

Upcycling statt Wegwerfen, das ist die Devise der Nähwerkstatt. Die Mauerblümchen des Kleiderschranks sind ein verborgener Schatz, aus dem man Wertvolles schöpfen kann. Fortsetzung folgt. Im Herbst 2024 geht es weiter mit der Nähwerkstatt:

5. Okt., 9. Nov., 7. Dez., jeweils von 13 bis 17 Uhr.

Eine Aktion der Projektgruppe Klimabündnis Pfarre



Twelve spirits by HuGin & Goldschmiede Neundlinger Vernissage

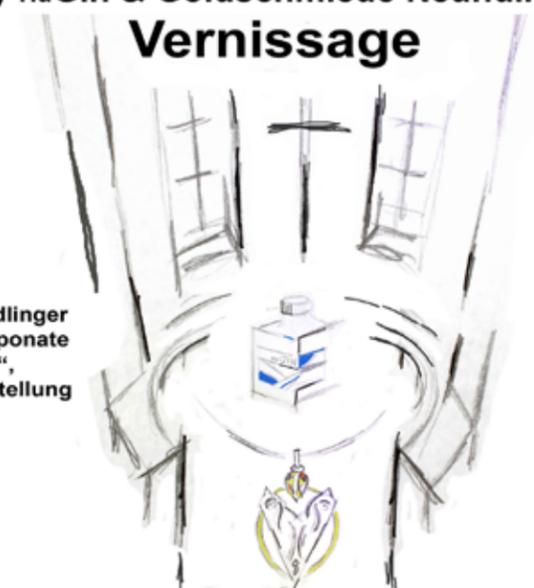
Goldschmiede Neundlinger
12 handgefertigte Exponate
„Heiligenfiguren“,
kleine Schmuckausstellung

Hubert Mittendorfer
12 geistreiche
limitierte Editionen

24. August 2024 / 20 Uhr

Im Wolkenschiff, der neugestalteten Seitenkapelle.

Im Anschluss leibliche und geistige Genüsse mit Degustation vor der Kirche
und musikalischer Hörgenuss mit Trio Algatri



Fronleichnam -
mit Jesus durch den Ort



3 Fotos: Josef Wurm



Pilgerreise am Jakobsweg im Weinviertel

Text | HERTA MAYR

„Wer nie an seine Grenzen geht, wird schnell an seine Grenze kommen“ – das war das Motto unserer 4-tägigen Pilgerreise.

Getreu diesem Grundsatz entschieden wir uns gleich, die Staatsgrenze zu überschreiten und in Mikulov (Tschechien) auf dem heiligen Berg unsere Pilgerreise zu starten. Bei warmen Temperaturen und Sonnenschein ging es in Richtung Poysdorf los. Asphalt- und Feldwege führten uns zur Mittagsrast nach Drasenhofen. Weiter über Falkenstein erreichten wir nach 28 km unsere Unterkunft, das Weinhotel Rieder in Poysdorf.

Gestärkt mit einem guten Frühstück starteten wir die nächste Etappe. Poysdorf – Ladendorf. Durch Wälder und über Ackerwege. Bei starkem Wind gelangten wir nach Mistelbach. Als Belohnung gab's dort ein erfrischendes Eis. Zum Glück blieb uns Sepp mit dem Zellinger-Bus auf den Fersen, und so konnten einige „fußmarode“ Pilger sich im Bus erholen. Am Pilgerweg ging es immer wieder an Äckern und Weingärten



Foto: Ulli Mimihuber

vorbei. Davon animiert, besuchten einige von uns am Abend das Kellergassenfest in Kleinhadersdorf.

Das Thema Grenzen begleitete uns auch bei den Morgen- und Abendimpulsen, die von Hubert, Elisabeth, Pauline, Claudia und Ulli sehr gut vorbereitet und gestaltet wurden.

Jause mitten am Marktplatz

Am dritten Tag wurden wir mit dem Bus nach Ladendorf gebracht. Dann ging es zu Fuß weiter in Richtung Karnabrunn. Leichte Anstiege führten durch Felder und Wiesen, immer im Blick die Windparks mit den imposanten Windrädern. Gemütliche Jause mitten am Marktplatz in Ernstbrunn. Unser Pilgerweg ging weiter, hin und wieder einfach in Stille, in die Natur hineinhören und den Gedanken freien Lauf lassen. Aber sich danach auch wieder mit verschiedenen Leuten unterhalten, diskutieren und über Gott und die Welt philosophieren. Das alles war sehr bereichernd. Am Abend gab es dann noch eine Kellerführung und Weinverkostung im Eisenhut-Haus.

Foto: Ulli Mimihuber



Einfach genial

Letzter Tag: von Karnabrunn nach Stockerau. Das Highlight war die Mittagsrast am Michelberg mit dem wunderbaren Weitblick nach Wien und bis zum Traunstein, einfach genial. Am Ziel des Pilgerweges in Stockerau empfing uns Pfarrer Franz Wild. Gemeinsam feierten wir einen sehr schönen Abschluss-Gottesdienst mit musikalischer Begleitung von Claudia und Ulli in der Stadtpfarrkirche. Danke euch dreien!

Nach gemütlichem Abendessen brachte uns der Bus wieder gut nach Offenhausen zurück.

Resümee: Vier Tage lang mit 32 Pilgern im Weinviertel gehen, gute Gespräche führen, lachen, staunen, in sich gehen, Energie tanken, Schöpfung erleben, Blasen an den Füßen, Muskelkater, an die eigenen Grenzen gehen; einfach einzigartige Tage.

Vielen Dank an alle, die zum Gelingen der Pilgerreise beigetragen haben, besonders an euch, Brigitte und Hubert.

Offenhausener



Die Offenhausener Pflanzenbörse am 21. April 2024 war DAS Frühlingsfest unserer Pfarre! Die Besucher der Pflanzenbörse konnten im Sägewerk den gärtnerischen Austausch beim Frühschoppen des Musikvereines Offenhausen genießen. Viele fleißige Hände bewerkstelligten Pflanzenverkauf, gute Verköstigung und ansprechendes Kinderprogramm. Wir blicken auf ein erfolgreiches Frühlingsfest zurück, ein Fest, bei dem Ehrenamt und Freude am Tun verbunden wurden. Euch allen ein herzliches DANKE!

Das Pflanzenbörse-Team

Pflanzenbörse 2024



Alle Fotos: Elisabeth Kronsteiner

Erstkommunion 2024



Foto: Peter Felberbauer

Zu Christi Himmelfahrt war es endlich soweit: 3 Mädchen und 13 Buben der 2. Klasse Volksschule feierten das freudvolle Fest ihrer Erstkommunion. Der Feiertag begann mit einem von der Musikkapelle angeführten Festzug zu unserer Pfarrkirche und nahm dort seinen feierlichen Höhepunkt bei der fröhlichen Messfeier, die durch den Schülerchor schwungvoll begleitet wurde. Der gemütliche Ausklang fand schließlich beim gemeinsamen Frühstück der Erstkommunionkinder im Pfarrsaal statt. Das in guter Zusammenarbeit von Pfarre, Tischmüttern, Schule und Schülerchor gestaltete Fest wird sicher lange in guter Erinnerung bleiben.

Marlene Losbichler,
Religionslehrerin



Palmbuschen binden mit dem KiLi

Wir vom KiLi haben uns auch heuer wieder entschieden, mit den Kindern Palmbuschen zu binden.

Beim Pflegen dieser besonderen Tradition lernen die Kinder den Umgang mit Naturmaterialien, einfachen Fertigkeiten und ungefährlichen Werkzeugen. Es ist uns ein großes Anliegen, solche Bräuche nicht aussterben zu lassen und der kommenden Generation mitzugeben.

Wie jedes Jahr haben uns geschickte Mitglieder der Landjugend heuer im März tatkräftig unterstützt. Das ist nicht selbstverständlich, daher ein großes Dankeschön nochmals dafür!

Monika Siegele



Fotos: Monika Siegele

Palmsontag – „live“ beim letzten Weg Jesu



Fotos: Franz Emathinger

Jeder Gottesdienst ist mehr als bloße Erinnerung an Jesus. Es geht darum, dass ich am Geschehen teilnehme. Beim Geh-mit-Gottesdienst am Palmsonntag sind wir sozusagen „live“ dabei gewesen, als Jesus das letzte Abendmahl gefeiert hat, verhaftet und gekreuzigt worden ist. Und die Auferstehung am Ostermorgen konnten wir miterleben. Bei diesem heiligen Spiel gibt es keine Zuschauer, nur Teilnehmende. Jede(r) übernimmt eine Rolle im Geschehen – egal ob es ein Baum, der Wind oder die Volksmenge ist. Sehr geholfen hat uns, dass einige Personen vom Kinderliturgiekreis, vom Verein Kultur.Heimat und von den Ministrant(inn)en die „Hauptfiguren“ dargestellt haben. Ein herzlicher Dank gilt den Kindergartenpädagoginnen, die unser Singen auf der Gitarre begleitet haben.

Claudia Mayr,
Liturgie-Ausschuss



Erfreuliches Update zur Kircheninnenrenovierung

Wir dürfen darüber informieren, dass die Absetzbarkeit von Spenden betreffend die Innenrenovierung bis 30. 9. 2024 verlängert wurde.

Da wir noch ein mittelgroßes Schwarzes Loch füllen müssen, können wir jede Spende gut gebrauchen! Dazu gibt es folgende Möglichkeiten:

--> **Steuerliche Absetzbarkeit erwünscht:**
Überweisung auf Konto BDA (Bundesdenkmalamt)
IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050
Bitte im Verwendungszweck genau eingeben: A380, Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Anschrift

--> **Steuerliche Absetzbarkeit wird nicht in Anspruch genommen:**
Überweisung auf eines der beiden Spendenkonten
Bei Sparkasse Offenhausen IBAN: AT59 2031 7077 2516 0522
Bei Raiffeisenbank Offenhausen IBAN: AT52 3412 9000 0011 9743

Vielen Dank für Ihre Spende!
Für den Finanzausschuss J. Wurm



Bild von Bruno auf Pixabay

Ein richtiges „Pfingsten“ Pfarrwallfahrt nach Traun

Mit zwei Beinen, zwei Rädern oder vier Rädern an der Traun nach Traun

Die Pfarrwallfahrt am Pfingstmontag führte an der Traun nach Traun, abseits der gewohnten Verkehrswege. Auf schönen Wegen beiderseits der Traun pilgerten an die 80 Offenhausener und Pennewanger per Fuß oder Fahrrad, einige auch mit dem Auto bis zur Stadtpfarrkirche. Nach dem herzlichen Empfang seitens der Pfarre Traun feierten wir mit Pfarrer Franz Wild und vielen Menschen aus Traun eine Andacht. Die Kirche war beinahe voll besetzt – welch ein schönes Erleben von Gemeinschaft!

In diesem Rahmen konnten wir uns noch einmal recht ausführlich für die große Geldspende bedanken, die die Pfarre Traun für unsere Kirchenrenovierung gegeben hat.

Danke allen, die diese Wallfahrt mitgemacht haben – das war richtig „Pfingsten“!

Eva und Sepp Bichlmann



Foto: Brigitte Blaschek



Foto: Brigitte Blaschek

Vom Dekanat zur Pfarre Ein prozesshafter gemeinsamer Weg beginnt!

Mit 1. Jänner 2026 wird aus dem Dekanat Gaspoltshofen mit seinen 15 Pfarren eine neue Pfarre mit 15 Pfarrgemeinden und verschiedenen pastoralen Knotenpunkten.

Die ersten Vorarbeiten laufen auf Dekanats Ebene bereits seit Jahresbeginn. Koordinator für den Umsetzungsprozess ist Pastoralassistent Andreas Hagler.

Dieser Prozess wird sich über 2 Jahre hinziehen – ab Herbst 2024 beginnen wir mit einer Vorbereitungsphase.

Im ersten Jahr lernen sich die 15 Pfarren kennen, und es wird der IST-Stand wahrgenommen. Weiters werden in den Pfarren Seelsorgeteams gesucht und benannt und der neue Pfarrvorstand, bestehend aus Pfarrer, Pastoral- und Verwaltungsvorstand, gesucht.

Ein Bild der gemeinsamen Zukunft und ein Grundkonzept für die neue Pfarre werden entwickelt.

Es folgt die Umsetzungsphase (ab Herbst 2025).

Im zweiten Jahr folgen die Vorbereitungen zur Pfarrgründung. Der Pfarr-Vorstand beginnt zu arbeiten und die Seelsorgeteams beginnen ihre Ausbildung. Die Pfarren entsenden Delegierte in den pfarrlichen Pastoralrat und in den pfarrlichen Wirtschaftsrat. Intensiv wird auch am Pastoralratkonzept weitergearbeitet.

Am 31. 12. 2025 werden die bisherigen Pfarren aufgelöst und mit Beginn des Jahres 2026 wird die neue Pfarre gegründet. In einem festlichen Gottesdienst wird dann der neue Pfarrvorstand eingesetzt. Die Gremien der neuen Pfarre konstituieren sich, und in den Pfarrgemeinden werden die Seelsorgeteams mit ihren Verantwortungsbereichen beauftragt.

Wir alle sind gefragt

Durch die Taufe haben wir alle Anteil an der Lebendigkeit unserer Pfarrgemeinden. Darum wollen wir diesen Umstrukturierungs-Weg gemeinsam gehen.

In den kommenden Pfarrblättern wird es laufend Informationen zur Umsetzung geben.

Eine gute Möglichkeit, über den aktuellen Stand informiert zu sein, bietet auch die Facebookseite „Dekanat Gaspoltshofen“!

Gehen wir den Weg gemeinsam, unterstützen wir uns gegenseitig, lassen wir den Geist Gottes in uns wirken, gestalten wir gemeinsam eine lebendige NEUE PFARRE.

Euer Projektkoordinator
Andreas Hagler

DEKANAT GASPOLTSHOFEN

Folge uns auf
facebook unter
"Dekanat
Gaspoltshofen":



Firm für unsere Mit-Welt

Christ-Sein und soziales Engagement gehören zusammen

Die Firmlinge haben in einem „Sozial-Projekt“ erste Erfahrungen gesammelt. Vorbereitet haben sie sich mit einem Workshop der youngCaritas zum Thema „ÖsterReich und ÖsterArm“ bzw. „Beeinträchtigung“:



Wie fühlt es sich an, blind zu sein? Wie, als Autist zu leben?



Fotos: von den einzelnen Gruppen

„social cooking“ – Mittagessen kochen für 30 bis 40 wohnungslose Personen im „Sozialen Wohnservice“ in Wels



Anderen eine Freude zu bereiten, macht einem selber Freude. Das ist doppelte Freude ...



Fotos: von den einzelnen Gruppen

„Kauf eins mehr, schenk eins her“ – Lebensmittelpenden sammeln für den Sozialmarkt in Stadl-Paura



Überraschend viele Menschen haben sich großzügig gezeigt ...



„Gratwanderung“ – ein Rundgang durch Linz mit einer ehemals obdachlosen Person an Orte, die für Obdachlose wichtig sind



Obdachlosigkeit – kaum vorstellbar für uns ... und trotzdem Realität ...



„Alt, aber nicht vergessen“ – ein Vormittag mit „Offenhausner(inne)n“ im Altenheim Lambach



Wer ahnt schon, wie sehr sich alte Menschen über den Besuch von jungen freuen ...



„Anders und doch gleich“ – ein gemeinsamer Nachmittag mit Bewohner(inne)n von assista in Altenhof



Eine ganz neue Erfahrung: Wie umgehen mit Menschen, die ganz anders sind als wir ...



Kolumne

Im Getriebe der Zeit



Roland Mayr
Seelsorge-Team

Über die Zeit zu schreiben, ist beinahe inflationär. Soviel ist schon gesagt und geschrieben, ungezählte Zitate gibt es von bedeutenden Menschen. Darf dann von einem Unbedeutenden noch etwas dazu kommen ...? Ich riskiere es.

In den verschiedenen Verkehrsdiensten im Radio höre ich immer wieder folgenden Satz: „... Stau in der Sowieso-Straße, 15 Minuten Zeitverlust.“ Und jedes Mal denke ich dasselbe; nämlich, dass es keinen Verlust an Zeit gibt. Zeit geht nicht verloren – kann nicht verloren gehen. Man kann mit Zeit einiges machen (sich Zeit nehmen, Zeit vergeuden, Zeit investieren), aber verlieren kann man sie nicht. Soweit die gute Nachricht.

Die korrekte Formulierung müsste also lauten: „Sie brauchen um 15 Minuten länger.“

Übertragungen von Schirennen haben es zeitmäßig auch in sich. Da haben immer wieder Renn-Asse Zeit am Flachstück liegen lassen! Wer es auf sich nimmt, diese wertvollen Hundertstel- und Zehntelsekunden einzusammeln (am besten nach der Schneeschmelze), der kann vielleicht den Zeitverlust wegen Stau in der Sowieso-Straße ausgleichen. Vielleicht ...

Es dürften die am häufigsten gehörten und gesagten Formulierungen sein: „Die Zeit vergeht wie im Flug!“ Oder: „Eine Woche ist gar nichts mehr ...“

Ja, es ist auch meine Wahrnehmung, dass die Tage gefühlt nur so dahinrauschen. Aber gleichzeitig gibt es jede Menge Menschen, denen die Zeit nicht und nicht vergeht. Denen „zeitlang“ – also fad ist. Das Gefühl, ob die Zeit lähmend langsam oder rasend schnell vergeht, hängt davon ab, ob diese Zeit ausgefüllt ist. Je mehr hineingepackt wird an Aktivitäten, desto schneller scheint sie zu

vergehen. Und umgekehrt. Das heißt: In welchem Tempo die eigenen Wochen, Monate und Jahre zu vergehen scheinen, kann man selber steuern. Das ist insofern nicht unbedeutend, weil es sich immerhin um die eigene Lebenszeit handelt.

Ein nächster Punkt betrifft das „Zeit haben“. Dazu eine bemerkenswerte Aussage von Hubert Mittendorfer vor sicher 15 Jahren. Die neuen Mitglieder des frisch gewählten Pfarrgemeinderates sind gefragt worden, was sie einbringen können in die Pfarre. Nachdem alle ihre Talente und Stärken offenbart hatten, hat er gesagt: „Ich habe Zeit!“ Wir haben alle nur so geschaut!

Zeit haben, gibt 's denn das?! Ja, das gibt es. Denn alle haben gleich viel Zeit. Jede und jeder macht das damit, was ihr, was ihm wichtig ist. Auf eine Anfrage oder eine Einladung zu antworten:

„Leider nein, ich habe keine Zeit“, stimmt so nicht. Die bewusste und ehrliche Antwort sollte oft lauten: „Dafür nehme ich mir keine Zeit.“

Zurück zu Hubert: Er hat sich dann wirklich immer wieder – bis zum heutigen Tag – Zeit genommen für Aktivitäten, Aktionen und Reparaturen, wo viele gesagt hätten, sie haben keine Zeit.

Jetzt ist es an der Zeit, diese Kolumne zu beenden. Ich hoffe sehr, dass Sie mit dem Lesen meiner Gedanken keine Zeit verloren haben ...

roland.mayr1@gmx.net



Bild von Mohamed Hassan auf Pixabay

IMPRESSUM

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber:
Pfarramt
und Pfarrgemeinderat Offenhausen
Marktplatz 1, 4625 Offenhausen,
DVR-Nummer: 0029874 (1870)

www.dioezese-linz.or.at/offenhausen

Redaktion: Magdalena Raab, Amir Drinic, Mandy Zetzmann BA, Kevin Lämmel, Markus Stangl, Roland Mayr, Autor(inn)en der einzelnen Beiträge

E-Mail: pfarrblatt.offenhausen@gmail.com

Fotonachweis: Magdalena Raab: S. 1 | Urheberrechte direkt bei den jeweiligen Fotos | Roland Mayr: alle Fotos ohne Kennzeichnung | §-25-Offenlegung: Information der Pfarre Offenhausen über Aktivitäten der Pfarre und Fragen der persönlichen Lebensführung auf christlicher Basis.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 7. Okt. 2024
Voraussichtlicher Erscheinungstermin: 1. Dez. 2024

Grafik | Layout | Bildbearbeitung: Roland Mayr

Pfarrbüro:

Pfarramt Offenhausen
Marktplatz 1 | 4625 Offenhausen
Telefon: 07247 / 61 53
pfarre.offenhausen@dioezese-linz.at

Öffnungszeiten

Dienstag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr

Seelsorgeteam

Koordinatorin Ulli Minihuber, 0676 / 87 76 56 79
ulrike.minihuber@dioezese-linz.at

Pfarrprovisor

Franz Wild, 0676 / 87 76 54 26

Gruppierungen | Fachausschüsse

Pfarrgemeinderat

Astrid Eymannsberger, 0664 / 300 67 80

Fachausschuss Finanzen

Josef Wurm, 0664 / 24 17 670

FA Spiritualität

Claudia Mayr, 0681 / 81 73 25 70

FA Öffentlichkeitsarbeit

Pfarrblatt: Roland Mayr, 0699 / 81 15 85 61

Homepage: Ulli Minihuber, 0676 / 87 76 56 79

Kinderliturgiekreis

Monika Siegele, 0650 / 67 31 700

Liturgiekreis

Astrid Eymannsberger, 0664 / 300 67 80

FA Soziales

Hubert Mittendorfer, 0681 / 20 42 65 56

Luca Gavric, 0660 / 48 82 018

Kirchenchor

Margit Silber, 0681 / 81 42 61 98

Proben Dienstag, 20 Uhr

Singkreis

Maria Wüsch, 07247 / 50 3 58

Proben Montag, 20 Uhr

Schülerchor

Christine Bichlmann, 07247 / 80 62

Proben Freitag, 16 Uhr

Jugendchor

Anna Bichlmann, 0650 / 69 12 309

Proben Mittwoch, 19.45 Uhr

Bücherei

Martina Martschin, 0664 / 73 87 98 57

Kath. Frauenbewegung – kfb

Ulli Minihuber, 0664 / 590 24 97

Julia Hochmair, 0699 / 19 211 800

Jugendfachausschuss

Sarah Bichlmann, 0699 / 10 10 77 50

Kath. Jugend

Helene Bichlmann, 0680 / 12 28 7 97

Kath. Jungchar

Eva Mittendorfer, 0677 / 61 20 43 82

Kath. Bildungswerk – kbw

Trixi Mittendorfer, 07247 / 62 71

Ministrant(inn)en

Andrea Emathing, Tel. 0650 41 01 180, Monika Siegele

Strom vom Dach



Bis vor kurzem hatten Dächer die Aufgabe, das Haus vor Regen zu schützen. Bis vor kurzem ...

In den letzten Jahren hat sich für Dächer eine zweite Aufgabe ergeben: Photovoltaik-Anlagen werden gerne auf Dachflächen platziert, weil sie dort nicht im Weg sind. Zudem



Bücherei

Unsere Frau Bürgermeisterin hat uns die alte Trafik für eine - im wahrsten Sinne des Wortes - „offene Bücherei“ zur Verfügung gestellt! Auch im Freibad wird es ein Regal geben. DANKE!

Voraussichtlich bis Ende Oktober befinden sich in der Trafik zwei Regale mit Büchern aus allen Genres. Da ist garantiert für jedes

passt die Neigung oft auch recht gut.

Genau das trifft auf die Dachflächen des Pfahheims zu. Nach eingehender Prüfung durch die Bauabteilung der Diözese und der Begehung mit der Elektro-Firma unseres Vertrauens hat sich der Pfarrgemeinderat

entschlossen, eine solche Photovoltaik-Anlage montieren zu lassen.

Der Kirchenbeitrag macht es möglich

Das Tolle an der Sache: Die Diözese Linz bezuschusst 70% der Kosten und übernimmt damit 14.000 Euro – der Pfarre bleiben 6.000 Euro. Woher die 14.000 Euro kommen? Aus Kirchenbeiträgen! Es ist schön, zu sehen, dass der oft kritisierte Kirchenbeitrag es Pfarren ermöglicht, einen Schritt in die Energie-Eigenversorgung zu machen. Und es zeigt, dass die Diözese Linz aktiv Schritte für die Nachhaltigkeit ihrer Pfarren setzt. Gute Schritte in eine gute Zukunft.

Bild von Anna auf Pixabay

„TAKE AWAY“

Alter und für jeden Gusto etwas dabei.

Die Bücher können ganz unkompliziert und vor allem kostenlos mitgenommen werden.

Nach dem Lesen einfach zurückbringen oder behalten. Ihr könnt ein mitgenommenes Buch auch durch ein eigenes ersetzen.

Wir bitten aber eindringlich, keine großen Buchspenden in der Trafik abzustellen. Wir wünschen euch einen schönen Sommer und viel Spaß beim Schmökern!



Regelmäßige Termine

Jeden Donnerstag

8.30 Uhr, Messfeier oder
Wort-Gottes-Feier, Kirche

Jeden Sonntag und Feiertag

9.45 Uhr, Messfeier oder
Wort-Gottes-Feier, Kirche

Jeden Donnerstag

9 bis 10.30 Uhr,
Zwengerl-Treff, Pfarrsaal

Pfarrbücherei

Jeden Donnerstag

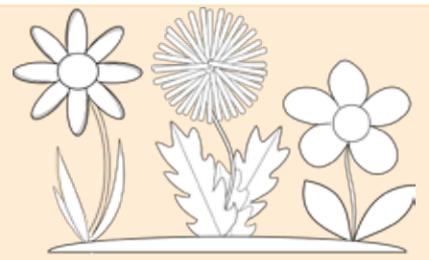
9 bis 11.30 Uhr

Jeden Samstag

18 bis 19.30 Uhr

Jeden Sonntag

8.45 bis 9.45 Uhr und
10.45 bis 11.45 Uhr



TERMINE

Juni

Sa. 22. Juni 2024, 10 Uhr,

Firmung mit Willi Vieböck, gestaltet vom Kirchenchor

Juli

Fr. 5. Juli 2024, 9 Uhr,

Fr. 19. Juli 2024, 20.30 Uhr,

Sa. 20. Juli 2024,

Schlussgottesdienst der Volksschule

Sommerkino, Pfarrhofgarten, kbw

Konzert vom Chor-Workshop unter der Leitung von Liselotte
Kiener, Kirche

So. 21. Juli 2024, 9.45 Uhr,

Christophorus-Sonntag, Wort-Gottes-Feier, gestaltet vom
Chor-Workshop, Leitung Liselotte Kiener

So. 28. Juli 2024, 9.45 Uhr,

So. 28. Juli 2024, 9.45,

So. 28. Juli bis Sa. 3. August 2024,

Wort-Gottes-Feier, Kirche

Picknick-Gottesdienst mit Fahrrad-Segnung

Rom-Reise der Ministrant(inn)en

August

So. 4. bis Sa. 10. August 2024,

Do. 15. August 2024, 9.45 Uhr,

Jungscharlager, Ferienhütte Hansbauer in Pusterwald, Stmk.

Mariä Himmelfahrt, gemeinsame Eucharistiefeier mit

Pennewang in Offenhausen

September

Mo. 9. Sept. 2024, 9 Uhr,

So. 29. Sept. 2024, 9.45 Uhr,

Schul-Eröffnungsgottesdienst

Erntedankfest mit dem Singkreis, Kindergarten und Bläser-
ensemble des MVO, Messfeier am Marktplatz (bei Schlecht-
wetter in der Kirche)

Oktober

Di. 6. Oktober 2024, 8.30 Uhr,

Mo. 14. Oktober 2024, ab 8 Uhr,

Do. 17. Oktober 2024, 19 Uhr,

So. 27. Oktober 2024, 9.45 Uhr,

Strohkranzbinden, kfb

Kirchenputz, kfb

kfb-Impulstreffen im Pfarrsaal

Messfeier mit Jubelpaaren

November

Fr. 1. Nov. 2024, 9.45 Uhr,

Fr. 1. Nov. 2024, 13.30 Uhr,

Fr. 1. Nov. 2024, 14 Uhr,

Allerheiligen, Festmesse mit dem Kirchenchor

Rosenkranz, Kirche

Allerheiligen-Andacht, anschließend Kriegerdenkmal und
Gräbersegnung am Friedhof

Sa. 2. Nov. 2024, 19 Uhr,

So. 10. Nov. 2024, 9.45 Uhr,

So. 17. Nov. 2024, 9.45 Uhr,

Mo. 18. Nov. 2024,

Allerseelen, Requiem für alle Verstorbenen, Friedhofsgang

Musiker-Gedenkmesse

Messfeier zum Elisabeth-Sonntag

Adventkranzbinden der kfb, Pfarrsaal,

Vormittag und Nachmittag

Adventkranzbinden der kfb, Pfarrsaal

Vormittag und Nachmittag

Do. 21. Nov. 2024,

So. 24. Nov. 2024, 9.45 Uhr,

Sa. 30. Nov. 2024, 16 bis 20 Uhr,

Sa. 30. Nov. 2024, 16 Uhr,

Schmücken der Adventkränze, Pfarrsaal

Christkönigssonntag, Messfeier mit dem ChorUs, Kirche

Buchausstellung, Pfarrsaal

Segnung der Adventkränze, gestaltet vom Schülerchor, Kirche

Dezember

So. 1. Dez. 2024,

So. 1. Dez. 2024, 9 bis 13 Uhr

So. 1. Dez. 2024, 17 Uhr,

1. Adventssonntag, Messfeier, Kirche

Buchausstellung, Pfarrsaal

Adventkonzert, Singkreis mit dem Schülerchor, Kirche

